

Pasqualoni, Pier-Paolo; Treichl, Helga M.

Postdemokratie und Engaged Citizenship. Optionen zivilgesellschaftlichen Protests am Beispiel des europäischen Attac-Netzwerkes

Magazin Erwachsenenbildung.at (2010) 11, 10 S.

urn:nbn:de:0111-opus-75281



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 11, 2010

Citizenship Education

Auf der Suche nach dem Politischen in der
„Postdemokratie“

Postdemokratie und Engaged Citizenship

Optionen zivilgesellschaftlichen Protests am
Beispiel des europäischen Attac-Netzwerkes

Pier-Paolo Pasqualoni und Helga M. Treichl



Postdemokratie und Engaged Citizenship

Optionen zivilgesellschaftlichen Protests am Beispiel des europäischen Attac-Netzwerkes

Pier-Paolo Pasqualoni und Helga M. Treichl

Pasqualoni, Pier-Paolo/Treichl, Helga M. (2010): Postdemokratie und Engaged Citizenship. Optionen zivilgesellschaftlichen Protests am Beispiel des europäischen Attac-Netzwerkes. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 11, 2010. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-11/meb10-11.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Attac, Engaged Citizenship, Bewegungsorganisation, Attac-Netzwerk, Protestbewegung, Europa

Kurzzusammenfassung

Der Beitrag thematisiert das europäische Attac-Netzwerk als eine Lernplattform, über die sich engaged European citizenship im als postdemokratisch beschriebenen Kontext konstituiert. Dem diskursiven Erfolg, der die Kritik des Neoliberalismus und einige Forderungen von Attac in eine Mainstream-Position versetzt, steht dabei die Tatsache gegenüber, dass bislang jeglicher realpolitische Niederschlag dieser Kritiken und Forderungen aussteht. Aus dem Fallbeispiel ergeben sich grundsätzliche Überlegungen zu folgenden Fragen: Wie lassen sich gegenwärtige Dilemmata für Engaged Citizenship (eine engagierte BürgerInnenenschaft) in Europa vor dem Hintergrund der Postdemokratie-These verstehen? Welches Licht werfen weitere Ansätze, etwa eine gouvernementalistische Perspektive, auf die beschriebenen Bildungsprozesse?

07

Postdemokratie und Engaged Citizenship

Optionen zivilgesellschaftlichen Protests am Beispiel des europäischen Attac-Netzwerkes

Pier-Paolo Pasqualoni und Helga M. Treichl

In einer Umorientierung „from movement to management“ des zivilgesellschaftlichen Einspruchs wird die Protestkultur einer sozialen Bewegungsorganisation der Kultur politischer Eliten ähnlich. Politischer Konflikt wird einmal mehr zum Kampf um die Definitionsmacht, mehr noch: zum Kommunikations- und Imageproblem, auf das mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit zu antworten ist.

Als Initiative zur Einführung einer Devisentransaktionssteuer (Tobin Tax) ist Attac erstmals 1997 in Erscheinung getreten. In der Dezemberausgabe der französischen Monatszeitschrift „Le Monde diplomatique“ forderte Chefredakteur Ignacio Ramonet vor dem Hintergrund der Finanzkrise in Südostasien dazu auf, die Märkte zu entwaffnen („désarmer les marchés“) und eine Bewegung zur Regulierung der Finanzmärkte zu gründen. Er unterstrich die Notwendigkeit einer konkreten Initiative und versah sie mit einem Namen: „*Attac – Association pour une Taxation des Transactions financières pour l’Aide aux Citoyens*“¹ (Ramonet 1997, S. 1).

Wenige Monate später wurde Attac in Paris formal ins Leben gerufen und ist heute weltweit in mehr als 40 Staaten vertreten. Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt in der Europäischen Union, wo Attac bereits in den meisten Mitgliedstaaten Fuß fassen konnte. Es verfügt über eine funktionierende Netzwerkstruktur, die eine Fülle traditioneller politischer Akteure und Akteurinnen umfasst. Der rege

Zulauf an AktivistInnen ging in vielen Ländern mit einer beachtlichen medialen Aufmerksamkeit für Attac und die aufgeworfenen Themen einher. Mit der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise ist in der Gründung von Regionalgruppen ein neuerlicher Aufschwung zu verzeichnen.

In Europa ist Attac damit eine der größten und prominentesten Organisationen im breiten Spektrum der globalisierungskritischen Bewegung, in deren Konzert dieses Netzwerk maßgeblich zur Diskreditierung des Etiketts „Neoliberalismus“ beitragen konnte. Das heutige politische Umfeld, das im Anschluss an Colin Crouch als postdemokratisch beschrieben wird, birgt zwar neue Gelegenheitsstrukturen, jedoch desgleichen nicht gerade die günstigsten Ausgangsbedingungen für eine „Globalisierung von unten“, wie sie von Attac angestrebt wird: Insbesondere die Forderung nach einer Ausweitung demokratischer Ansprüche auf globale wirtschaftspolitische Akteure, wie sie etwa im Beinamen von Attac Österreich („Netzwerk zur

¹ Übersetzt: „Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen zugunsten der BürgerInnen“; Anm.d.Red.

demokratischen Kontrolle der Finanzmärkte“) zum Ausdruck kommt, markiert eine deutliche Diskrepanz zur Realpolitik der letzten Jahrzehnte. Mit der jüngsten ökonomischen Krise haben die erhobenen Forderungen, insbesondere jene nach einer Devisentransaktionssteuer, auch in den Diskurs der politischen Eliten „EUropas“² (siehe Nicolaïdis 2005) Eingang gefunden. Obgleich die Gründungsforderung von Attac weit über die bislang umgesetzten Kontrollmöglichkeiten der Akteure und Praktiken im Bereich der Finanzmärkte hinausgeht (siehe Attac Österreich 2000), nimmt Attac im Zuge der jüngsten Entwicklungen mit eben jenen Forderungen, mit denen es seit über einem Jahrzehnt in der öffentlichen Debatte präsent ist, zunehmend eine Mainstream-Position ein. Dem diskursiven Erfolg steht dabei die Tatsache gegenüber, dass die vorherrschende Debatte auf eine mögliche Umsetzung einzelner Maßnahmen beschränkt bleibt und weiter reichende, insbesondere demokratiepolitische Veränderungen ausblendet. Attacs konstituierende Forderung nach einer Tobin Tax hatte weder auf die Sanierung der Staatsfinanzen noch auf eine populistische Befriedungsmaßnahme abgestellt, vielmehr hatte sie internationale Solidarität und Umverteilung zum Ziel.

Angesichts dieser Tatsache geht unser Beitrag der Frage nach, wie sich gegenwärtige Handlungsdilemmata für engaged citizens (engagierte BürgerInnen) im europäischen Kontext vor dem Hintergrund der Postdemokratie-These verstehen lassen. Gleich einer Reihe anderer Bewegungsorganisationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen erscheint Attac dabei als eine Lernplattform, über die sich engaged European citizenship konstituiert. Empirisch greifen wir auf Ergebnisse eines Aktionsforschungsprojektes sowie auf Interviews zurück, die wir mit AkteurInnen nationaler Attac-Gruppen geführt haben.

Postdemokratische Entwicklungen

Die Gründungs- und Erfolgsgeschichte von Attac steht im Kontext einer Welle der Politisierung, die nach der Verunsicherung der 1990er Jahre in Gang kam. Diese ist im Kontext eines Primats der Ökonomie und der zunehmenden Verbetriebswissenschaftlichung

aller Lebensbereiche zu verstehen: Der Imperativ zur Wirtschaftlichkeit wird dabei als hegemonial wahrgenommen und verhandelt, „*die brutale Tatsache der universellen Reduzierbarkeit auf die Ökonomie*“ (Bourdieu 1983, S. 196) schreibt sich im öffentlichen Bewusstsein fort. Auch AutorInnen, die nicht in der politischen Linken verortet sind, etwa John Gray (siehe Gray 1998), haben auf diese Entwicklung aufmerksam gemacht. Eine weitere Tendenz, die seit den 1990er Jahren mit wachsender Skepsis betrachtet wird, findet ihren Ausdruck im oftmals geäußerten Bedauern darüber, dass Politik nunmehr in erster Linie Management sei bzw. im Gewand des Managements auftrete (siehe Hirst 1996).

Colin Crouch macht in entwickelten westlichen Demokratien eine Reihe von Demokratiedefiziten auf grundlegender Ebene aus, worauf bereits der Titel seines einflussreichen Buches „*Post-democracy*“ (2004) etwas polemisch hinweist. Die von ihm aufgezeigten Trends werden nachfolgend skizzenhaft wiedergegeben (siehe Scott 2005; Pasqualoni/Treichl 2007).

Im Zuge des Niedergangs klassenbasierter Politik, der seitens zivilgesellschaftlicher Initiativen wenig entgegengesetzt werden konnte, würde die wachsende Distanz zwischen Entscheidungsträgern und Betroffenen vermehrt dazu beitragen, dass über die Köpfe von Bürgerinnen und Bürgern, sozialen Gruppen und ganzen Staaten hinweg entschieden wird (siehe Klein 2001). „*Politics and government are gradually slipping back into the control of privileged elites*“ (Crouch 2004, S. 6) konstatiert Crouch, nicht ohne auf die komplementäre Rolle zu verweisen, die Bürgerinnen und Bürgern zugeordnet ist: „*The mass of citizens plays a passive, quiescent, even apathetic part*“ (ebd., S. 4). Flankiert wird diese „Entbettung politischer Eliten“ von Diskursen und Praktiken staatlicher Sicherheit und Geheimhaltung sowie von negativen Rechten, die im gleichen Maße an Bedeutung gewinnen würden, wie die Möglichkeiten zur Einflussnahme durch zivilgesellschaftliche AkteurInnen schwinden. Die allgegenwärtige Rhetorik der Partizipation erfährt im Governance-Diskurs ihre ideologische Ausformung und Untermauerung: „*You can have too much government, but you can't have too much governance*“ (Stoker 2001, o.S.).

2 Die Schreibweise „EUropa“ ist von den AutorInnen bewusst gewählt; Anm.d.Red.

Deutlich wird in diesem Zusammenhang nicht zuletzt die Diskrepanz zur effektiven Beteiligungs- und Kontrollmöglichkeit, die dem eigentlichen Souverän der Demokratie eingeräumt wird. Das Schlagwort „governance“ dient nicht selten dazu, gerade über diese fehlende Kontrollmöglichkeit hinwegzutäuschen. Darüber hinaus scheinen abgekürzte Verfahrensvarianten verstärkt dazu genutzt zu werden, etablierte Entscheidungsverfahren, die Meinungsbildungsprozessen ein besonderes Gewicht einräumen, zu vermeiden bzw. zu umgehen, wodurch etwa Parlamente und Kabinette weiter an Macht einbüßen. Öffentliche Meinung wird Crouch zufolge über Umfrageergebnisse konstruiert, ohne dass die Befragten die Möglichkeit hätten, auf den Prozess der Meinungsbildung Einfluss zu nehmen (vgl. Crouch 2004, S. 21): Auf der Vorderbühne wird, so ließe sich dieser Gedanke fortführen, eine Klaviatur der Imagepflege im medialen Hochglanzformat bedient. Aus dem Trend zur Personalisierung und Trivialisierung der Politik wird ein Erfordernis, das etwa das Aussehen und die Privilegierung medienwirksamer Genres (Sportmetaphorik, Sündenbockrhetorik etc.) zu parteiinternen Aufstiegsriterien erhebt. Dies trägt wohl eher zur Verschleierung denn zur Transparenz über Prioritäten und Verbindlichkeiten auf der Hinterbühne – etwa die Bedeutung der „Handschlagqualität“ gegenüber einzelnen Akteuren mit partikularen, speziell ökonomischen Interessen – bei. Die Umstrukturierung der öffentlichen Versorgung nach betriebswirtschaftlichen Modellen (siehe Marquand 2004), die sich in der vorherrschenden Doktrin des New Public Management wieder findet, ginge Crouchs Ausführungen folgend mit einer schrittweisen Konvergenz von Parteiprogrammen und einer Homogenisierung der Regierungsstile einher. Sie beraube, ja entleere Politik ihrer herkömmlichen Funktion („vapid politics“). Diese wird scheinbar Fragen der Organisation (siehe Wolin 2004 [1960]) untergeordnet und Politikwissenschaft, wie von Karl Mannheim vorhergesehen, zunehmend zur Verwaltungswissenschaft. Politik und Politikwissenschaft werden so letztlich als Leitdisziplinen von Marketing und Management abgelöst (siehe Stiegler 2009). Diese Erosion institutioneller Versäulung, die sich in den genannten Entwicklungen manifestiert, und eine zunehmende Durchlässigkeit zwischen Staat und Markt (siehe Monbiot 2000; Crouch 2001) verweisen auf Auflösungsprozesse, welche die relative Autonomie

parallel arbeitender Institutionen konterkarieren. Als neues Paradigma für politische Parteien betritt somit die „phantom firm“ die Bühne der Politik (siehe Crouch 2004; Klein 2000).

Die angeführten Entwicklungen hin zur „Postdemokratie“ gehen, so kann zusammengefasst werden, mit dem Verlust an Verbindlichkeit, ja mit deutlichen Legitimationseinbußen herkömmlicher politischer Institutionen (vornehmlich der Nationalstaaten) und mit der Aushöhlung demokratischer Prinzipien einher. Allerdings erfolgt diese Trendwende eher schleichend und kommt ohne die Zerschlagung demokratischer Strukturen aus.

Was hat eine öffentlichkeitswirksame Bewegungsorganisation wie das Attac-Netzwerk diesen Entwicklungen entgegenzusetzen? Wie soll es sich organisieren, wie bewusstseinsbildend auf sein Umfeld einwirken, um auf politische Entscheidungen Einfluss zu nehmen? Und: Inwiefern greift die Bewegungsorganisation dabei selbst auf Elemente zurück, die diese Entwicklungen spiegeln? Wir beschränken uns an dieser Stelle zunächst auf die Darstellung der demokratiebezogenen Positionen des Attac-Netzwerks unter dem Aspekt seiner vielfältigen Bildungsaktivitäten. Unser Akzent liegt somit auf Formen der Citizenship Education unter postdemokratischen Bedingungen. Ausgehend von dieser Fallanalyse werden abschließend grundsätzliche Überlegungen zur zivilgesellschaftlichen Dimension postdemokratischer Bedingungen angestellt.

Attac als Plattform globalen Lernens

Soziale Bewegungen eröffnen Lernräume. Sie initiieren Lernprozesse bei jenen, die sich an der Bewegung aktiv beteiligen, sowie bei jenen, die nicht in direkter Weise involviert sind, aber durch Aktionen oder durch die schlichte Tatsache der Existenz Sozialer Bewegungen erreicht werden (siehe Hall/Clover 2005). Auf die Rolle der Medien wurde in diesem Zusammenhang vielfach – auch in Bezug auf Attac (siehe Kolb 2004) – hingewiesen: „Eine Bewegung, über die nicht berichtet wird, findet nicht statt“ (Raschke 1987, S. 343).

Die von Attac proklamierte Zielsetzung einer „ökonomischen Alphabetisierung“ richtet sich an die

politische Öffentlichkeit, wird aber zuallererst in Hinblick auf die eigenen AktivistInnen verfolgt. Das Format der Sommerakademie auf nationaler und europäischer Ebene ist auf beide genannten Zielgruppen ausgerichtet und umfasst Bildungsangebote, die von der Wissensvermittlung bis zu Kompetenztrainings reichen und auf Selbstreflexion, Selbstorganisation und Strategieplanung ausgerichtete Settings explizit mit einschließen. Flankiert wird die Sommerakademie von regional gestreuten Vorträgen und Podiumsdiskussionen mit zum Teil prominenter Besetzung. Die überwiegende Anzahl an Workshops wird jedoch von den AktivistInnen selbst angeboten. Kontexte der Selbstreflexion werden von den AktivistInnen auch in gesonderten Formaten, etwa in Form von Selbstverständniswochenenden (siehe Pasqualoni/Treichl 2004), Weltcafé-Settings etc. organisiert, im Vorfeld bzw. im Rahmen von Kampagnen werden gezielt soziale Kompetenzen geschult. Auch Eigenmedien (Bücher, Websites, Jahresberichte und eine ganze Palette an mailing lists und Diskussionsforen), über die Informationen und Texte verteilt werden und sich nicht selten kontroverse Diskussionen entzünden, lassen Attac als eine authentische Lernplattform erscheinen.

Die Organisation von alternativen Bildungsformaten und -veranstaltungen ist keine spezifisch neue Form der Bildung von engaged citizens. Vielmehr greift Attac dabei auf selbstorganisierte, nicht-formale Bildungsformate als wichtige Elemente nicht nur der sogenannten neuen, sondern bereits der klassischen Sozialen Bewegungen zurück. Über die Beteiligung an Aktionen und Kampagnen stellt informelles Lernen dabei wohl die größten Lerneffekte in Aussicht. Im Versuch, sich möglichst viel Welt anzueignen, werden Bezüge zum humboldtschen Bildungsideal und, unter den neueren Ansätzen, insbesondere zum Globalen Lernen (siehe etwa Hartmeyer 2007) deutlich. Wenngleich eine theoretische Selbst-Verortung im Rahmen pädagogischer Zugänge bislang lediglich in kleineren Arbeits- und Diskussionsgruppen

diskutiert wurde, tritt Attac nicht zuletzt durch die Ausweitung der Themenpalette, die seit der Gründung kontinuierlich erfolgt ist, und durch seine Methodenvielfalt in Form und Inhalt als eine Plattform Globalen Lernens in Erscheinung. Im verfolgten Zugang äußert sich der genuin politische Charakter der Bewegungsorganisation, die sich – insbesondere im europäischen Raum – als Netzwerk konstituiert hat. Durch diese spezifische Form der Aktivität werden – wie durch Lernprozesse im Allgemeinen – Möglichkeiten eröffnet und ergriffen, während alternative Handlungsfelder verschlossen werden.

Attac als Wahlbewegung: eine Antwort auf ein Dilemma?

Der Verfassungsentwurf für die Europäische Union, der 2005 in Frankreich und in den Niederlanden zur Abstimmung kam, stellte das Ergebnis eines balancierten Kraftaktes der politischen Eliten dar. Im Vordergrund stand das Ziel, die Handlungsfähigkeit der EU als Global Player sicherzustellen. Die Verfassung sollte darüber hinaus zur Legitimität der EU und ihrer Institutionen beitragen. Das Ungleichgewicht zwischen den spärlichen verfahrensbezogenen und den überwiegend ergebnisbezogenen Maßnahmen, die im Verfassungsentwurf enthalten waren, stand denn auch im Zentrum der Kritik, die in Attacs zehn Prinzipien³ zum Ausdruck gebracht wurde.

Welche Beweggründe wurden von den maßgeblichen Akteuren und Akteurinnen innerhalb des Europäischen Attac-Netzwerks für ihren Kurswechsel hin zu einer „Wahlbewegung“ – einer Bewegungsorganisation, die zu politischen Wahlen mobilisiert – ins Treffen geführt? Wenn die Politik einen Kurs einschlägt, der sich mit dem französischen Anthropologen Marc Abélès als eine Fahrt ohne Rückspiegel – oder, mit den Worten von Tony Blair, ohne Rückwärtsgang – bezeichnen lässt, und die Reise unangenehm wird, bleiben den Besitzenden nur wenige Möglichkeiten: Sie können

³ Nach einer äußerst erfolgreichen EU-Kampagne, welche als Begleitmusik zur vorwiegend kulturell inszenierten Ratspräsidentschaft Österreichs im ersten Halbjahr 2006 angelegt war (siehe Attac 2006), machte es sich Attac Österreich zur Aufgabe, entsprechende Aktivitäten im europäischen Netzwerk weiterzuführen, und fand in Attac Deutschland einen Verbündeten. Die Delegierten aller Landesorganisationen rangen sich dazu durch, eine koordinierte Aktion in die Wege zu leiten: Die Ergebnisse des Diskussionsprozesses zum Verfassungsentwurf sollten in zehn Prinzipien zusammengefasst und zum 50. Jahrestag der Römischen Verträge in die Öffentlichkeit getragen werden. „Attacs 10 Prinzipien für einen demokratischen EU-Vertrag“ (siehe Attac 2007) wurden schließlich unter Mitwirkung aller aktiven Landesorganisationen ausgearbeitet, von diesen unterzeichnet und in der jeweiligen Landessprache vorgelegt. Diese Mobilisierung gegen den von der Europäischen Union vorgelegten Verfassungsentwurf zielte insbesondere darauf ab, Attac als (pro-)europäische Bewegung zu positionieren und ein demokratisches und soziales Europa einzufordern.

das Unausweichliche abwarten, in pädagogischer Absicht das Feld für einen anderen Fahrstil bereiten oder versuchen, die Handbremse zu ziehen, um das Gefährt ins Schleudern zu bringen und damit die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Während Attacs Mobilisierung zum „NON“ (dt. Nein; Anm.d.Red.) im Rahmen der Referenda zum EU-Vertrag gerade diese letzte Option als Frage aufwirft, gehen „Attacs 10 Prinzipien für einen demokratischen EU-Vertrag“ einen Schritt weiter, indem sie eben diese Frage aufgreifen und der Europäischen Politik einen Fahrplan anbieten, um sich den bestehenden Demokratiedefiziten zu stellen.

Die Verbindung der beiden letztgenannten Möglichkeiten ist insofern als Attacs Antwort auf die „postdemokratischen“ Strukturen zu verstehen, als sie aus dem Befund einer deutlichen Diskrepanz zwischen diskursivem Erfolg und realpolitischem Niederschlag der erhobenen Forderungen resultiert. Als symptomatisch für die Postdemokratie erscheint Crouch nicht zuletzt die von politischen Eliten artikulierte Erwartung, (wahlberechtigte) BürgerInnen mögen sich auf möglichst breiter Basis, wenngleich unter minimalen Voraussetzungen, an der Politik beteiligen: *„The political class desperately wants us to offer passive support; it dreads the possibility that we might lose interest in its activities, fail to vote for it, [...] ignore it. The solution it sees is to find means of encouraging the maximum level of minimal participation“* (Crouch 2004, S. 112; siehe dazu auch Pasqualoni/Treichl 2007). Wahlen und Referenda bilden die minimale Grundlage der repräsentativen Demokratie und fungieren als Anlässe, einen „Veto-Hebel“ zu betätigen und den eigenen Forderungen Gehör zu verschaffen (siehe Pasqualoni/Scott 2007). Um die Aufmerksamkeit der politischen Klasse und einen realpolitischen Niederschlag der erhobenen Forderungen zu „erzwingen“, erschienen Wahlen und Referenda somit als letztes Ressort, in dem die Mobilisierung der Unzufriedenheit ansetzen konnte, was auch für die Bewegung selbst und ihre Organisation nicht ohne Folgen blieb: Über die konzertierten Aktionen konnte sich das europäische Attac-Netzwerk nach innen und außen konsolidieren und gemeinsam für ein „soziales und demokratisches“ Europa eintreten. Für jene Attac-Gruppen, die in ihrem nationalen Kontext nicht selbst für ein Referendum eintreten konnten oder wollten, zeichnete sich über ihre Beteiligung

an der „NON“-Kampagne in Frankreich und in den Niederlanden eine „low-risk-strategy“ ab, mit der sie die Forderungen nicht nur unterschreiben, sondern auch mittragen und (sich) medial entsprechend ins Bild rücken konnten. Mit dieser Strategie traten inhaltliche Differenzen innerhalb und zwischen den Attac-Gruppen hinter eine auf das gemeinsame Ergebnis gerichtete Konsensorientierung zurück.

Postdemokratische Strukturen und Engaged Citizenship

Durch die Erwartungen, die mit den Aktionen und Initiativen im Rahmen der NON-Kampagne verbunden waren, und auf Basis der Argumente der befragten AktivistInnen wird nicht zuletzt eines deutlich, nämlich das Ausmaß, in dem Effizienz in einer Organisation des Protests selbst zu einem Erfordernis geworden ist, an dem Soziale Bewegungen und verstärkt Nichtregierungsorganisationen sich zu messen haben. In einer Umorientierung „from movement to management“ (siehe Skocpol 2003) des zivilgesellschaftlichen Einspruchs wird die Protestkultur einer sozialen Bewegungsorganisation somit der Kultur politischer Eliten ähnlich, die sich im Prozess der Erarbeitung des Vertrags von Lissabon in ihrem modus vivendi ebenso neu entwerfen mussten (siehe Krzyżanowski/Oberhuber 2007). Dem entsprechend und im Einklang mit der Postdemokratie-These machten beide Seiten Marketingstrategien für ihren politischen Erfolg oder Misserfolg verantwortlich. Politischer Konflikt wird somit einmal mehr zum Kampf um die Definitionsmacht, mehr noch: zum Kommunikations- und Imageproblem, auf das mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit zu antworten ist (siehe ebd.). Das Attac-Netzwerk kommt damit auch selbst dem Modell einer „phantom firm“ nahe, wie sie von Naomi Klein beschrieben und von Colin Crouch aufgegriffen sowie zum Paradigma politischer Parteien erhoben wurde. Engaged European citizenship bildet sich hier auf realpolitisch-europäischer wie zivilgesellschaftlicher Ebene unter den Vorzeichen des Selbstmarketings und Managements, einer „Psychotechnik“, die als kennzeichnend für die gegenwärtige Gouvernementalität betrachtet wird (siehe Stiegler 2009). Diese ist auch einer Reihe von Initiativen zum globalen Lernen alles andere als fremd: *„Wenn Globale Bildung auf die Befähigung [...] der westlichen Zivilisation reduziert wird, die*

Probleme der Menschheit auf westliche Weise ‚in den Griff zu bekommen‘, gerät eine sich selbst progressiv verstehende Pädagogik unfreiwillig in den Sog neokolonialer Weltbeherrschungsträume. Sie wird ihm umso leichter erliegen, je weniger sie selbstreflexiv und kritisch gegenüber den eigenen Begriffen ist“ (Wintersteiner 1999, S. 305).

Mit Luc Boltanski und Ève Chiapello kann eine Strukturähnlichkeit mit dem „neuen Geist des Kapitalismus“ konstatiert werden: *„Diese Homologie bietet den überaus mobilen Bewegungen die Möglichkeit, gerade dort Fuß zu fassen, wo die traditionellen Organisationen an Boden verloren hatten. Es bedeutet aber auch, dass sie sich auf die Art der Spannungen, die den entstehenden Formen des Kapitalismus inne- wohnen, einstellen müssen. Das gilt in besonderem Maße für das Spannungsverhältnis zwischen Flexibilität, Mobilität und Schnelligkeit einerseits und einem dauerhaften Engagement andererseits, das, wenn es nicht unablässig durch Ereignisse simuliert wird, die es aktualisieren und damit konkretisieren können, stets einzuschlafen droht“* (Boltanski/ Chiapello 2003, S. 389). Mit der Konstituierung des europäischen Attac-Netzwerks als Mobilisierungs- plattform gegen den sogenannten „Verfassungs- entwurf“ scheint sich Protest hier in einer eben jener Lücken (in der Parteienlandschaft) gebildet zu haben, welche die etablierten politischen Orga- nisationen entstehen haben lassen. Diese Erfahrung lässt sich in Bezug auf unter postdemokratischem Vorzeichen veränderte Gelegenheitsstrukturen für politischen Protest durchaus verallgemeinern.

In gouvernementalistischer Perspektive wäre Öko- nomie immer als politisch regulierte zu verstehen, wodurch die „Postdemokratie“ nicht durch ein Mehr oder Weniger an Politik oder Markt charakterisiert

wäre, sondern durch eine veränderte Konstitution des Ökonomischen bzw. Politischen (vgl. Lemke/ Krasmann/Bröckling 2000, S. 25). In diesem Zugang stellt sich somit die Frage, welcher Begriff von Poli- tik durch Engaged Citizenship diskursiv hergestellt bzw. gespiegelt wird, wenn gegen das maximale Level minimaler Partizipation nicht (nur) protestiert, sondern diese Losung (auch) in die eigene Protestfor- mation integriert wird. Inhaltlich orientiert sich der Protest am modernen Wohlfahrtsstaat und einem Diskurs um Demokratie und soziale Gerechtigkeit, was mit der Regelung der Disziplinargesellschaf- ten durch Parolen in Beziehung gesetzt werden könnte (vgl. Deleuze 1993, S. 258). In seinem modus vivendi allerdings bedient Attac – ebenso wie viele andere, etablierte Bewegungsorganisationen – die Anforderungen, die in Kontrollgesellschaften (vgl. ebd.) gestellt werden: Output-Orientierung, Flexibilität, Mobilität und Effizienz sind sowohl Voraussetzung als auch Ergebnis der konzertierten Netzwerk-Aktivitäten. Sie zeichnen erfolgreiche zi- vilgesellschaftliche Initiativen nicht weniger aus als die politischen und ökonomischen Eliten. Zusammen mit den als Globales Lernen bezeichneten Bildungs- aktivitäten trägt dieser Aktivismus somit auch der Forderung nach permanenter Weiterbildung und lebenslangem Lernen Rechnung. Mit Bernard Stiegler wäre hier die Frage nach der Entstehungsbedingung von Mündigkeit und Kritikfähigkeit zu stellen, die Foucault in seiner Untersuchung institutionalisierter Bildung vernachlässigt haben soll (vgl. Stiegler 2009, S. 141ff.). Die wie für Bildungskontexte geschaf- fene Devise „mit Widersprüchen arbeiten“ (siehe Pasqualoni/Treichl 2004) bleibt somit die größte Herausforderung einer Bewegung, die in prekärer Weise versucht, Legitimität und Effizienz zu ver- binden (vgl. Raschke 1993, S. 33) und ständig aufs Neue aufeinander zu beziehen.

Literatur

Verwendete Literatur

- Boltanski, Luc/Chiapello, Ève (2003):** Der neue Geist des Kapitalismus. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.
- Bourdieu, Pierre (1983):** Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen: Schwartz, S. 183-198.
- Crouch, Colin (2004):** Post-Democracy. Cambridge: Polity Press.
- Deleuze, Gilles (1993):** Postskriptum über die Kontrollgesellschaften. In: Unterhandlungen 1972-1990. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 254-262.
- Lemke, Thomas/Krasmann, Susanne/Bröckling, Ulrich (2000):** Gouvernamentalität, Neoliberalismus und Selbsttechnologien. Eine Einleitung. In: Bröckling; Ulrich/Krasmann, Susanne/Lemke, Thomas (Hrsg.): Gouvernamentalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 7-40.
- Ramonet, Ignacio (1997):** Désarmer les marchés. In: Le Monde Diplomatique 1997, Heft 12, S. 1.
- Raschke, Joachim (1987):** Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß. Frankfurt am Main: Campus.
- Raschke, Joachim (1993):** Die Grünen. Wie sie wurden, was sie sind. Köln: Bund-Verlag.
- Stiegler, Bernard (2009):** Von der Biopolitik zur Psychomacht. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Stoker, Gerry (2001):** Top heavies. In: The Guardian, 13. Juni 2001.
- Wintersteiner, Werner (1999):** Die Pädagogik des Anderen. Bausteine für eine Friedenspädagogik in der Postmoderne. Münster: Agenda.

Weiterführende Literatur

- Attac (Hrsg.) (2006):** Das kritische EU-Buch. Warum wir ein anderes Europa brauchen. Wien: Deuticke.
- Attac (2007):** Auf dem Weg zu einem neuen rechtlichen Fundament für die Europäische Union: Attacs 10 Prinzipien für einen demokratischen EU-Vertrag. Online im Internet: http://www.attac.at/uploads/media/Attac_10Prinzipien_fuer_demokratischen_EU_Vertrag.pdf [Stand: 2010-11-12].
- Attac Österreich (2000):** Gründungsdeklaration von Attac Österreich. Online im Internet: http://www.attac.at/uploads/media/Gruendungsdeklaration_05.pdf [Stand: 2010-11-12].
- Crouch, Colin (2001):** The State and the Market. In: Nash, Kate/Scott, Alan (Hrsg.): Blackwell Companion to Political Sociology. Blackwell, S. 204-249.
- Gray, John (1998):** False Dawn: The Delusions of Global Capitalism. London: Granta Publications.
- Hall, Budd L./Clover, Darlene E. (2005):** Social Movement Learning. In: English, Leona M. (Hrsg.): International Encyclopedia of Adult Education. London: Palgrave Macmillian, S. 584-588.
- Hartmeyer, Helmuth (2007):** Die Welt in Erfahrung bringen. Globales Lernen in Österreich: Entwicklung, Entfaltung, Entgrenzung. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für interkulturelle Kommunikation.
- Hirst, Paul Q. (1996):** Democracy and Civil Society. In: Hirst, Paul Q./Khilnani, Sunil (Hrsg.): Reinventing Democracy. Oxford: The Political Quarterly/Basil Blackwell.
- Klein, Naomi (2000):** No Logo. London: Flamingo.
- Klein, Naomi (2001):** Reclaiming the Commons. In: New Left Review, Heft 9, S. 81-89.
- Kolb, Felix (2004):** The Impact of Transnational Protest on Social Movement Organizations: Mass Media and the Making of ATTAC Germany. In: della Porta, Donatella/Tarrow, Sidney (Hrsg.): Transnational Protest and Global Activism. Lanham: Rowman and Littlefield, S. 95-120.

Krzyżanowski, Michal/Oberhuber, Florian (2007): (Un)Doing Europe. Discourses and Practices of Negotiating the EU Constitution. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Marquand, David (2004): Decline of the Public: The Hollowing Out of Citizenship. Cambridge: Polity Press.

Monbiot, George (2000): Captive State: The Corporate Takeover of Britain. London: Macmillan.

Nicolaïdis, Kalypso (2005): The Struggle for Europe. In: Dissent. Fall 2005, S. 11-17.

Pasqualoni, Pier-Paolo/Scott, Alan (2007): Von Attacs „NON“ zu den zehn Prinzipien für einen demokratischen EU-Vertrag. Glocalist 2007, Heft 19, S. 23-24.

Pasqualoni, Pier-Paolo/Treichl, Helga M. (2004): Aktivismus als Beruf? Zum Selbstverständnisprozess von ATTAC Österreich. Innsbruck: Studienverlag.

Pasqualoni, Pier-Paolo/Treichl, Helga M. (2007): Maximale Partizipation unter minimalen Voraussetzungen? Ein Fallbeispiel. Online im Internet: <http://streaming.uibk.ac.at/medien/c122/c122/Audiobibliothek/OG%20I/04%20pasqualoni%20&%20treichl.mp3> [Stand: 2010-06-24].

Scott, Alan (2005): Governance: Multi-Level or Post-Democratic? Online im Internet: <http://www.fmg.uva.nl/template/downloadAsset.cfm?objectId=059EFBB3-648B-484A-968C1F105669BCA6> [Stand: 2010-11-12].

Skocpol, Theda (2003): Diminished Democracy. From Membership to Management in American Civic Life. University of Oklahoma Press.

Wolin, Sheldon S. (2004) [1960]: Politics and Vision. Princeton: Princeton University Press.



Foto: K. K.

MMag. Dr. Pier-Paolo Pasqualoni

pier-paolo.pasqualoni@uibk.ac.at
<http://www.uibk.ac.at>
+43 (0)512 507 4011

Pier-Paolo Pasqualoni ist Philosoph und Psychologe und als Universitätsassistent am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck tätig. Gemeinsam mit Helga Treichl bearbeitete er die Forschungsprojekte „The Political Role and Significance of Attac with Particular Reference to its Model(s) of Democracy and Potential Contribution to European Civil Society“ (2003-2006) (Projektleiter: Alan Scott) und „European Governance: Multi-Level or Post-Democratic?“ (2006-2008) (Projektleiter: Alan Scott).



Foto: Monika K. Zanolin

Mag.ª Dr.ª Helga M. Treichl

h.treichl@auiion.at
<http://www.uibk.ac.at>

Helga M. Treichl ist Psychologin mit einem Doktorat im Fach Kritische Geschlechter- und Sozialforschung des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck und als freie Wissenschaftlerin tätig. Gemeinsam mit Pier-Paolo Pasqualoni bearbeitete sie die Forschungsprojekte „The Political Role and Significance of Attac with Particular Reference to its Model(s) of Democracy and Potential Contribution to European Civil Society“ (2003-2006) (Projektleiter: Alan Scott) und „European Governance: Multi-Level or Post-Democratic?“ (2006-2008) (Projektleiter: Alan Scott).

Post-democracy and Engaged Citizenship

Options for civil society protests: The example of the European Attac network

Abstract

The article deals with the European Attac network as a learning platform through which engaged European citizenship is constituted in a context described as post-democratic: The discursive success, which puts the critique of neoliberalism and some of Attac's claims in a mainstream position, is confronted with the fact that these critiques and claims have not found any expression in politics yet. Fundamental considerations have emerged from this case study concerning the following questions: How can current dilemmas for engaged citizenship in Europe be understood against the background of the post-democratic thesis? What kind of light do further approaches, such as a governmentalist perspective, shed upon the described education processes?



Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783842339972

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeber der Ausgabe 11, 2010

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrszg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>